

Arbeit ist scheiße

Montag Morgen, viel zu Früh.

Der Wecker klingelt, Aufstehen, Fertig machen, Arbeit.

Alles in dir sagt: Scheiße, ich will nicht. Was jetzt? Krank schreiben? Geht nicht, schon zu oft gemacht. Einfach weg bleiben? Noch einmal und du fliegst haben sie gesagt. Du musst jetzt wirklich los! Aber ich will nicht. Zu müde, zu langweilig auf Arbeit, zu stressig, zu viele Leute die was von dir wollen, zu Sinnlos.

Du musst aber, sonst kannst du deine zu kleine und zu teure Wohnung nicht mehr zahlen. Sonst hast du kein Geld mehr, um dich abends mit Netflix abzulenken. Sonst kannst du dir nicht mehr den ganzen unnötigen Krimskrams leisten, von dem deine Freund*innen jetzt Bilder auf Insta posten. Und was wird aus dem super tollen Ski-Urlaub, von dem alle gesagt haben, dass du ihn machen musst. Um Gottes Willen, du wirst sicher auf der Straße landen, wenn du jetzt nicht aufstehst, deine Unlust verdrängst und zur scheiß Arbeit gehst.

Einen Inneren Monolog dieser oder ähnlicher Art kennen wir fast alle irgendwie.

Die meisten von uns, die nicht das Privileg, einen Haufen Geld zu besitzen kennen, führen diesen Monolog jeden verdammten Tag und am Ende gewinnt fast immer die Stimme, die einen aus dem Bett heraus brüllt und zur Arbeit zwingt. Jeden Tag aufs neue verdrängen wir unsere Bedürfnisse und unsere Intuition aus Angst zu versagen und im Abseits zu stehen. Und wer kennt es nicht, dass aus einem "Ich hasse Montage" ein "Ich hasse meinen Job" und schließlich ein "Ich hasse mein Leben wird". Warum lassen wir zu, dass die Arbeit, die uns eigentlich ein schönes Leben sichern soll viele von uns in den seelischen Ruin treibt? Diese Sinnlosigkeit unserer Arbeit ergibt sich daraus, dass wir total entfremdet sind von ihren Resultaten. Uns gehört nicht was wir herstellen, wir können nicht mit bestimmen, wie wir die Arbeit gestalten wollen, kurzum, wir haben keine Kontrolle über des Lebenszeit zu Geld Machens. Selbst bei den neu aufkommenden Ideen wie flachen Hierarchien, flexiblen Arbeitszeiten und den verschiedenen Quereinstiegsmöglichkeiten handelt es sich nur um kosmetische Verschönerungen des immer gleichen Ablaufs.

Dieses Gefühl von Bedeutungslosigkeit, was uns immer wieder unverhofft entgegenspringt, sei es beim morgendlichen Verlassen der Haustür, während der Mittagspause, wenn man total K.O. ist und merkt, dass noch weitere 4 Stunden vor einem Liegen oder zuhause auf der Couch, auf der man nur noch zu Zocken oder Serien Schauen in der Lage ist, wo man doch noch etwas Selbst wirksames machen wollte. Dieses Gefühl von Frustration, Erschöpfung, Leistungsdruck und Angst vor dem Scheitern kennen wir fast alle. Es wird erwartet, dass wir unsere Arbeit Lieben, schätzen und voll in ihr Aufgehen. Wir müssen uns von unserer besten Seite geben, wenn wir Arbeit haben wollen. Doch wer kommt sich nicht verarscht vor, wenn im Bewerbungsgespräch für einen Niedriglohnjob die Frage gestellt wird, warum man denn genau für diese und jene Firma arbeiten will. Euer scheiß Ernst? Natürlich nur um halbwegs normal im Kapitalismus zu überleben. Auf dem Arbeitsmarkt sind wir keine Menschen mit Fehlern und Schwächen, keine Personen die nach Sinn und Selbsterfüllung streben, keine Individuen die an und für sich Einzigartig und Farbenfroh sind, wir sind nur noch entweder begeisterte und zu 100% überzeugte Angestellte oder arbeitslose Hartz IV beziehende Verlierer*innen.

Wir glauben nicht, dass irgendwelche Parteien oder Gewerkschaften eine große Veränderung bewirken können oder in der Lage sind uns das Gefühl der Entfremdung und Verdinglichung auf unseren Arbeitsstellen zu nehmen. Ob ich jetzt ein bis zwei Wochen mehr in den Urlaub fahren kann, oder ob der Stundenlohn für zwei statt einer Packung Tabak die Woche reicht ist mir auch relativ egal. Es macht keinen Unterschied, ob ich für einen angeblich Kommunistischen Staat eine "freiheitliche Demokratie" oder eine selbst bezeichnend soziale und nachhaltige Firma meine Lebenszeit gegen ein paar Euros eintausche und mich dabei physisch und psychisch kaputt schufte.

Hoffnungslos soll die Situation jedoch nicht sein, wir haben verschiedene Möglichkeiten an der Hand, um kleine Lichtblicke zu schaffen. Wir können hierarchiefreie kollektiv-Betriebe gründen, ernsthaft streiken ohne sich dabei in schwachen Forderungen zu verlieren und Sabotieren können wir eh immer und Überall. Denn wir werden uns nicht darauf ausruhen und nur noch ein "schöner Leben unter scheiß Verhältnissen" praktizieren, sondern immer Widerständig und unbequem bleiben. Wir machen damit klar, was der erste Mai für uns ist, es ist kein Tag, an dem wir friedlich und angepasst für unsere Arbeit danken. Es ist ein Tag an dem wir ins Auge fassen, was das entmenschlichende Konstrukt der Lohnarbeit mit uns macht.

Es ist und bleibt kein Tag, an dem wir die Arbeit feiern, sondern ein Tag, an dem wir uns gegen sie wehren!